

Für Gabriele

Robert Bauer

Am besten Mensch sein

*Vielleicht doch, weil es dich gibt
und weil es noch Menschen
wie du geben wird
und das auch ohne mich*

(Erich Fried)

PROLOG

Stell dir vor, du bist der erste Mensch auf der Erde – Adam sozusagen. Kein anderer in Sicht.

*Wie fühlst du dich so **als Mensch**? (»Wie der erste Mensch?« – Was ist jetzt damit gemeint?)*

*Ah – da kommt ja jemand – ein zweites Wesen (ein bisschen anders beschaffen als du!) – und nun: Hast du eine **menschliche** Reaktion? Welche? Du hast keine Peilung? Ist dein »erstes Mal«?*

Wie muss man sich das Sich-menschlich-verhalten, das Mensch-Sein vorstellen? Als fest eingepprägtes Bewusstsein? Als eindeutige Handlungsanweisung?

Der Schöpfungsmythos aus dem christlichen Fundus zeigt eindeutig fremdbestimmte Wesen: Adam erfährt von Gott, dass er Mensch (und damit ein neues, von Gott geschaffenes Wesen) ist; seine Gefährtin wird aus ihm erzeugt (ist also ein Nebenprodukt) und die Herrschaftsverhältnisse sind klar:

Gott \Longrightarrow Adam \Rightarrow Eva

Mensch sein ist hier also nichts Selbstständiges (nach dem Sündenfall schon zweimal nicht), sondern ein in

Szene gesetztes, zwar relativ privilegiertes (im Verhältnis zu anderen Lebewesen), nichtsdestotrotz untergeordnetes Abhängigkeitsverhältnis.

Interessanterweise wird ja in der nächsten Generation schon ein ganzes Drama inszeniert: Der brave Abel und sein Mörder Kain, der erstaunlicherweise ›straffrei‹ weiterleben darf – mit Gottesmal als Mahnung (wie auch die durch schmerzhaftige Geburt gezeichnete Eva) für alle folgenden Menschengenerationen, vor dem mächtigen Gott Angst zu haben und ihn zu verehren.

Du siehst, das christliche Mensch-Sein geht nicht angstfrei, da muss man immer im Sinne des (unbedingten) Glaubens daran arbeiten, es sich zu verdienen.

Ist das das Mensch-Sein, das wir uns wünschen?

Vergleichen wir andere Legenden und Mythen zur Entstehung des Menschen, so haben wir es fast immer mit einer Macht zu tun, die den Menschen zwar instand setzt, aber dafür eine Gegenleistung will – lebenslang.

In Naturreligionen sind die Hauptgötter weit entfernt; beauftragte Neben-/Halbgötter, skurrile Figuren/Tiere/-Ereignisse übernehmen die Mensch-Entstehung; die Dankbarkeit findet gegenüber diesen Akteuren (oft mit Naturverehrung verbunden) statt.

Wenig Vertrauen haben die Hopi-Indianer in die Menschen-Schöpfung, deren als Menschen zur Welt gekommenen Geister bereits im vierten Versuch (heutige Zeit) scheiterten (die Menschen werden jedes Mal

bald böse und schlecht) und wohl eine fünfte Welt in-stand setzen müssen.

Eine besonders originelle Variante ist die Entstehung der Welt durch das Aussprechen oder Singen, wie sie bei den Sumerern oder bis heute bei den Aborigines in Australien bekannt ist.

Ungemein phantastisch sind die immer naturverbundenen Schöpfungsgeschichten der Maori, die weniger götterzentriert sind, sondern damit eher die Ehrfurcht vor der Natur lehren (›Großer-Himmel-der-alleine-steht‹ und ›Erde-die-darunter-liegt‹ gelten in ihrer Vereinigung für den Ursprung aller Dinge und Lebewesen). Sehr bildkräftig übrigens auch die Vorstellung vom Auf- bzw. Eintauchen der Seele bei Geburt/Tod aus dem Meer (Südspitze) bzw. in den Ozean (Nordspitze der Inseln).

Von diesen Geschichten zu hören oder zu lesen, hat – wie diese Beispiele zeigen – durchaus seinen Reiz, so wie auch Märchen viele Ursituationen in vielen Varianten erzählen und gleichnishafte und belehrende Funktion ausüben; erstaunlicherweise glauben aber nicht wenige an die wörtliche Stimmigkeit dieser Entstehungsgeschichten (man denke nur an die ›moderne‹ Variante der Evolution durch die Kreationisten).

Kann man denn mit dieser Vor-Programmierung sein Mensch-Sein noch rational in die Hand nehmen?

VORAUSSATZ

Einiges voraus, damit Sie verstehen, wovon dieses Buch handelt und worauf es mir ankommt; aber auch, um zu vermeiden, dass Sie meine Gedanken in der falschen Schublade vermuten: Dies ist kein wohlfeiler Ratgeber.

Wenn Sie eine schnelle Orientierung mit zehn Lebensregeln suchen – kaufen Sie sich was anderes.

Dieses Buch ist auch in keiner Weise religiös oder pseudoreligiös ausgerichtet, auch wenn ich solche Positionen zitiere und vergleiche.

Meinen Gedanken ist alles Ideologische fremd; ich möchte Sie von keinem System überzeugen, das dominierenden oder belehrenden Charakter hat (der Ideologiebegriff aus der Philosophie war ursprünglich wertfrei).

Mein Ansatz ist eine Reduktion, sie gilt dem Lebewesen Mensch – in keinerlei überhöhtem Sinn, ohne das Hineinprojizieren eines Einflusses von außen oder von ›oben‹ – in seinem aktuellen Lebensraum Erde und in den aktuell vorhandenen Gesellschaften, speziell unseren westlichen.

Zunächst frage ich, wer und was wir sind, wo wir stehen auf der Treppenleiter der Evolution.

Nach Klärung der wichtigsten Begriffe zum Thema zeigen verschiedene Ansätze aus verschiedenen Zeiten und Kulturen, welcher Handlungsspielraum dem Menschen jeweils eingeräumt wird.

Für unser heutiges Verständnis vergleichen wir dazu, wie Menschenrechte national und international (speziell die ›eigentlich‹ weltumspannende der UN) entstanden sind und ob sie bei unserer Selbstbestimmung nützen können.

Dann lassen wir verschiedenste weltliche, philosophische und religiöse Menschenbilder erstehen – um jeweils den (oftmals eingeschränkten) Blickwinkel zu sehen und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Im zweiten Teil kommt unsere Wahrnehmung ins Spiel: Ich lege mit meinen Assoziationen vor; in Medien gefundene Begriffsdefinitionen und Redewendungen sollen Sie zu eigenem Nachdenken und zum Vergleichen anregen.

Wie schnell wir Vorurteilen auflaufen, erläutern vier Beispiele.

Was man unter den gegebenen Umständen als ›menschlich‹ bezeichnen kann und uns doch schockiert, demonstrieren dann einige extreme Exempel.

Schließlich erstehen ›Insel-Ideale‹ von Gemeinschaften vor Ihren Augen – gedacht und verwirklicht.

Der dritte Teil spannt den Bogen vom gedachten absoluten Ich bis zum tatsächlichen Gemeinschaftswesen.

Im Anschluss daran ergründen wir, ob und wie unser Denken anfällig ist für Beeinflussung – die dann unser menschliches Handeln mitsteuert.

Schließlich kommt der Selbstergründungs-Teil.

Meine Anregungen könnten zu einem gründlichen Selbst-Check führen, der einem die ganze Breite seines Handelns und die möglichen Gründe dazu vor Augen hält und Überlegungen auslöst, auf welche Weise Hilfen und Verbesserungen sinnvoll und möglich sind.

Anhand vieler Beispiele/Fälle kann man überlegen, wie man wohl augenblicklich handeln würde als auch nach sorgfältiger Reflexion.

›Lösungen‹ dafür können kaum idealtypisch sein, sondern sind von vielen Faktoren abhängig; manchmal liegt die bessere Reaktion auf der Hand bzw. auf der Zunge, manchmal äußere ich die meiner Meinung nach beste oder gebe die vermeintlich richtige Richtung an.

Diese für sich selber zu finden, ist die Intention des letzten Teils.

Ein aktives Mitmachen, ein Umsetzen der jeweils angesprochenen Fälle für die eigene Person, die eigenen Reaktionen und Möglichkeiten könnte etwas in Gang setzen, was ich mit einem ›Reset meines Handlungszentrum‹ bezeichne.

Anhand von Standard-Situationen, aber auch vertrackter Fälle durchdenkt man (und handelt hoffentlich

auch danach), was machbar, verbesserbar wäre und – so möchte ich wünschen – eignet sich ein neues bzw. überarbeitetes Repertoire an mitmenschlichem Verhalten an, mit dem man selber sicherer und zufriedener durchs Leben geht, das aber auch für alle Beteiligten zu weniger Stress führen sollte und Partner- und Freundschaften festigen könnte.

Wir steigen in eine Fülle von Partnersituationen, Alltagsbegegnungen, gruppenspezifische Probleme und eigenmotivierte Anliegen ein, die man hinterfragen kann, Rede- und Handlungsmöglichkeiten vergleichen und letztendlich für die eigene Person die bessere bis optimale Möglichkeit auswählen sollte.

Ziel ist, anstelle eines spontanen (oft misslingenden) Verhaltens ein überlegteres einzusetzen, das personen-oder gruppenbezogene Situationen und Reaktionen besser einschätzen kann und die besseren Mittel zum kommunikativen Gelingen dafür bereit hält.

Ich glaube, dass vieles streit- und stressfreier ablaufen könnte, wenn man bewusster reagiert.

Ebenso glaube ich, dass eine klare ›positive‹ Linie, die mehr vernunft- als gefühlsgesteuert sein sollte, das Leben erleichtert und zur inneren Sicherheit und Zufriedenheit beiträgt.

Als Schlusskapitel soll das ›große‹ Thema Selbstverwirklichung stehen, das ich eher als Zustand sehe, der alle unsere menschlichen Vorhaben erst richtig gelingen lässt, denn als Aktionismus, der nur selbstbezogen immer wieder neue Bestätigungen braucht.